

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 21 (1939)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 13.50. Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhof-Kiosken / Abonnements -Einzahlungen auf Postchek-Konto VIII b 58 Winterthur

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer. Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Winterthur
 Inseraten-Annahme: August Fise A.-G., Stoderstrasse 64, Zürich 2, Telephon 7 29 75. Postfach-Konto VIII 1243
 Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur A.-G., Telephon 2 22 52. Postfach-Konto VIII b 58

Insertionspreis: Die einspaltige **Roma** parallelelle oder auch deren Raum **30 Rp.** für die Schweiz, **60 Rp.** für das **Ausland** / **Reklamen:** Schweiz **90 Rp.**, **Ausland** **Fr. 1.50** / **Chiffregebühr** **60 Rp.** / **Reine Verbindlichkeit** für **Placierungsvorschriften** der **Immerate** / **Insertatenschluß** **90 Montag Abend**

Wir lesen heute:

**Eine Wehrmannsrau
Die Anfänge der finnländischen Frauen-
bewegung
Gedanken aus der Zeit
Bund Schweizerischer Frauenvereine
Maßnahmen des Bundes in Kriegszeit**

Beilage:

**Um die Frauenrechte
„Spielzeug für den Schandpfahl“
Unsere Kinder in der heutigen Zeit**

Wochenchronik

Inland.

[illegible]

Der Ständerat ersandte die Eintretensbeobachtung zum Geirbeitsgesetz, in der bei aller Zustimmung baldige doch mäßige Bedenken zum Ausdruck kamen. Auch bei der Behandlung des Vollmachtsübertrages als es ständige Beordnungen, konnten die Bedenken nicht beseitigt werden. Der Vorschlag hinsichtlich als Beispiel eines aus Uebereinstimmung mit dem Geleiche mehrerer Kritik. Mit Ausnahme Bundesratsbevollmächtigten, die aus dem Ständerat bis zum Nationalrat bereits zurückgeleitet sind, werden nationalgerichtliche Entscheidung zurücklegen will. Kamme der Ständerat dem Vollmachtsübertrag als einseitige Willkür der Befehlsgewaltsmacht aus. Entscheidung wird auf die Nationalversammlung übertragen. Der Vorschlag der Bundeskassen, die Rechnung der Hofkammerverwaltung, einige Kontraktsgeld und die Einführung von Beschlüssen nochmals ein Bild weiter gebracht.

Der Nationalrat schickte die Vereinigte Bundesversammlung zu den Bundesratswahlen. Der Nationalrat hat die Präfektur als vorrangige Aufgabe, als das Amt des Bundespräsidenten. Die bisherige Nationalgerichtlichkeit sei ein Fehler und ein staatspolitischer Fehler und unterwirft mit den Grundgesetzen einer wirklichen Demokratie.

motratie. In diesem Sinne schlug sie die Nationalräuber, St. Gallen, und Aäti, Zürich, zur Wahl vor, während die übrigen Fraktionen, da keine Beschlüsse vorlagen, die bisherigen sieben Bundesräter zur Wahl empfahlen. Diese erfolgte denn auch ohne erheblichen Stimmensahlen, in denen sich aber doch die sozialdemokratische Stellungnahme bemerkbar machte. Als Bundespräsident für 1940 wurde Bundesrat Bilet-Göla, als Vizepräsident Bundesrat Obrecht und als Kanzler Dr. Boretz gewählt.

Island.

Alles, was die Rintenzien, die Handelsbohe, die
Belorantse im Holland, der Krieg an der Westfront
— alles das tritt gegenwärtig zurück vor dem zu
den höchsten Interessen des Auslandes an Rußland, der wir
nicht nur die Aufmerksamkeit zuwenden, sondern auch
nach einer Reihe von Werten der Stillschließlichkeit ge-
wird, die ganze Welt überall finden Sammlungen
an Geld, Kleibern, Nahrungsmitteln, Sanitätsmaterialien,
vial usw. Und die Rintzen haben solche Unter-
stützung aber auch bringend nötig, sowohl moralisch
als auch materiell. Und die Rintzen haben die Möglich-
keit, das Ausland zu unterstützen, und die Rintzen
des Auslandes verliert die Welt ihren Vertriebspunkt
kannst. An der ganzen Rintzen sind immer noch
erhöht, es kommt und immer noch halten die Rintzen
hellenhaft. Und, aber die Rintzen sollen zu einem
neuen Großenlande ausbauen und dafür setzen an
den Rintzen, die Rintzen, die Rintzen, die Rintzen,
rette und offiziell. Unternehmung, sondern, der he-
ren Staaten wird zwar kaum zu erwarten sein, die
Rintzen fühlen sich dem russischen Kolos gegenüber
zu schwach und die beiden Großmächte Frankreich
und England sind durch den Krieg gegen Deutschland
bereits zu sehr in Anspruch genommen, daß sie sich für
den russischen Ruf, für die Rintzen, die Rintzen, die
auch in der Stunde nicht, um nicht Stillschließlichkeit
Gefallen zu erweisen, dem ja nichts widersteht.

wäre, als auf diese Weise Rußland aus seiner Neutralität heraus an seine Seite gezwungen zu werden. Eine starke inoffizielle Intervention seitens der verschiedensten Staaten, nicht zum wenigsten auch der Alliierten, wird dagegen bestimmt erwartet werden dürfen.

Was nun der von Russland angeregten **Völkerver-**
einigung in seiner heutigen **Ohnmacht** tun kann und wird,
die Frage ist zurzeit noch nicht abschließend. **Völkerver-**
einigung aber liegt Samstags und Montags in den
Kinnriemen der Weichen, die mit dem **Vertrag** von
1918 geschlossen wurden. Und auf die **blutige**
Trombe der feierlichsten Darlegungen **Internationals**
brandmarkt hatte. Ein von der mit dem **Endium**
des Konflikts betrauten **Sonderkommission** zunächst
nochmals unternommener **Friedensschritt** blieb ohne
Erfolg. **Russland** lehnte mit derselben Begründung ab,
daß die **Verhältnisse** sich zu sehr geändert hätten. **Ab-**
gelehnt hatte es auch sich mit **Russland** nicht im
Friede befinden, mit der neuen Regierung im **Gegen-**
satz die besten Beziehungen unterhalte, eine andere
aber nicht anerkenne. Damit war für **Argentinien**
der Moment für einen bereits angekündigten **Antrag**
auf **Mediation** gekommen. **Russland** hatte sich
jedoch nicht an dem **Vertrag** von 1918 gebunden,
daß der **Vertrag** nicht erfüllt und die besten **Ver-**
hältnisse, die unter den gegenwärtigen Umständen **er-**
reicht werden könne, sei der **Ausgleich** **Rus-**
lands aus dem **Völkerver-**. **Verhältnisse**
kennie die argentinische Regierung sich nicht längeres
Mitgefühl betradeten, sollte **Verständigung** nicht
länger darin liegen. **Verständigung** nicht aus-
gesprochen, in dem einmal in feierlicher Weise die **Ver-**
der **Verständigung** unternommen **Aktion** **ver-**
darfensweise **Aktion** Seite 2

gab er als Weisung mit auf den Weg. — Nebenban herrißte großes Gedränge. Hier wurden Policemännern anprobiert und verhaftet zückte diese und jene den kleinen Taschenspiegel, um sich zu überzeugen, daß die Mäule auch wirklich nett auf dem Vordentopf saß. Nachher folgte ein wüßthierischer Vedergruß, auch Ceinturen genannt und bald stand die Truppe fertig ausgestattet da. Mit Ehrfurcht wurde zum Schluß die Gasmaste und der Stahlfleim in Empfang genommen, sowie Tragbahre und Sanitätskassette, was uns mitten in dem fröhlichen Treiben der Ernst und die Tragweite unserer Aufgabe deutlich vor Augen führte.

Weiter folgten wir dem Tagesbefehl, welcher um 15 Uhr einen Filmvortrag über Sanitäts-transport und die Aufgabe des Sanitätskolonnen vorschlug und daran anschließend folgte ein Film über Automechanik. Was vielen unter uns im Moment noch als spanisches Dorf erschien, das sollte im Laufe des Kurzes ein Begriff für uns werden, der uns Klarheit über die mechanischen Rätzel des Motors verschaffte.

Dem Kommando, um 22 Uhr „Richter fischen“, folgten wir wider Erwarten gerne und mit Vergnügen legten wir unsern Kopf, der von den vielen Gedrücken brumnte, auf das Kissen. Raunen darf man sich darin allerdings nicht vorstellen, das Lager war spartanisch hart, was allerdings nicht hinderte, das schon bald da und dort Geräusche von tiefem Schlaf hörbar wurden!

Morgens 6 Uhr. — Ein schriller Pfiff, Zier-
n wurden aufgerufen, Richter angeordnet und
nach 20 Minuten sammelten sich die Gruppen
um den heiligen Feldweibel, welcher uns in
den noch dunkeln Jagernhof führte, wo die
vier Klaffschiffe das Turnen kommandierten
und uns die letzte schläfrige Faustzeit zum Köp-
fer herausschütteln ließen. Nach in die Zim-
mer zurück, in Kell und Kell mit Seife, Hand-
tuch und Zahnbürste bewaffnet, antreten zur
Morgentoilette!

Nur nach 7 Uhr erlittete wieder ein Kaffee, der die Mannschaften zusammenfand, um unter Führung des Korporals große Eimer dampfenden Kaffees über Kaffas in den Eßsal zu schütten, wo sich einige Minuten später die ganze Mannschaft zum Frühstück einfand. Nachfolgend wurden die Zimmer in Ordnung gebracht und um 8 Uhr begann die eigentliche Arbeit, welche durch Theorie und Praxis immer Abwechslung erfährt. Gruppentafeln wurden die Fähigkeiten im Autofahren geprüft und theoretisch lernte man an Motormodellen das Funktionieren der einzelnen Motorbestandteile. Eine Volkstrauersfeier fand auch bei einer Pause nicht verfallen, sondern muß beruhen, denn Uebel auf die Spur zu kommen und es zu beheben. Nachher allein ging man, man muß auch in Kolonnen vor sich gehen. So und so Nacht, aber allem muß man an Band der Karte sein Ziel zu erreichen wissen. Wo waren auch. Hinführungsstunden auf dem Programm.

Was aber wird von einer Rotkreuzfahrerin noch gefordert? Sie muß die elementarsten Begriffe über die erste Hilfe bei Verwundeten kennen, einen Verband anzulegen imstande sein, sowie mit der Tragbahre umgehen zu können. Das Tragen von Verletzten wurde deshalb speziell geübt, von Hand, auf der Bahre, sowie das Ein- und Ausladen derselben aus den Fahrzeugen.

Wer die Arme sinken läßt, der ist überall verloren.
N a b e.

Frauen in der Armee

Rotkreuzfahrerinnen berichten

Neugierige Blicke musterten uns, als wir an Villetti'scher unter roten Markisenbalkenstärken vorbeifuhren, um dagegen ein Gratisbillet in Empfang zu nehmen. Was wollt ihr denn alle bei der Bajerl-Tagel tun?, fragte uns der Beamte. Ja, die Frage beschäftigte uns selbst schon seit dem Bajerl-Tagel, als wir das schriftliche Aufgebot erhielten, welches uns auf den 26. November in der Kaiserin Bajerl rief. Ein sehr abwechslungsreiches Programm sollte uns in diesem achttagigen Einführungssturm mit unserer Aufgabe als Hofgeschwämmen bekannt machen und wie das geschah, möchten wir nun gleich erzählen.

„Aus allen Teilen unseres Landes fröhliche aufstrebende Frauen und Töchter jüngsten Alters und aller Bevölkerungsschichten zu uns, um punkt 3 Uhr in der Kaiserin-Bahnhof Appell anrufend zu sein und mit mehr oder weniger lauter Stimme „hier“ zu rufen.“ Der Schulkommandant, Herr Oberkneumant Denzler, von einem Stab Offiziers als Mitarbeiter unterstützt, teilte die große Schar in 4 Klassen. Jetzt noch ein buntes Durcheinander von Frauen, jede nach individuellem Geschmack und Gutdünken gekleidet, teils sportlich in Stiefeln und Hosen, aber aber im neuen Sonntagsgelack. Kurz darauf besogen die einzelnen Gruppen die Konferenzzimmer und füllten die sahligen, großen Räume mit einem so fröhlichen Geräusch. Der Oberstall fühlte man die nervöse Spannung und Erwartung auf den nächsten Befehl. Was noch vor kurzem ein kaum entwirrbares Menschenlabyrinth schien, ordnete sich unter Kommando rasch.

Gepaart traten wir in langen Reihen klassenweise an zum „fassen“, aus den Depots Gläser, Wolldecken und Leintücher zu holen, um uns

Nantennement beugsbereit zu machen. Aber halt, halt, auf, jetzt heißt es ordnungsgemäß bleiben, die rote Aufschrift auf den Wolldecken gedruckt an den unteren Bettrand, die Bänderchen am Kopf, lassen sich gegen das Fenster zu richten und die Jivolldecken dürfen nur am Hals rechts neben dem Bett aufgeschlagen werden. „Wäge dich, wenn ihr rechts und links verwechselte!“ Und oben auf dem Brett über dem Bett? Herr herrlich Ordnungsbereitschaft, das Samariterbuch steht neben der Santitätstafel und das Jahrbüchlein im Glas muß mit den Vorträgen nach rechts schenken. Das ist die Planktenordnung.

Warum denn so und nicht anders? Das ist ein Teil militärischer Disziplin, die schon an kleinsten, scheinbar unbedeutenden Dingen beginnt, um Gewöhnung zu leisten für eine zuverlässig, fließende Zusammenarbeit. Man schließt sich bald darin, paßt auf und bierzehn paare kritische Augen wachen beim Verlassen des Zimmers darüber, daß die Betten gerade stehen und sich kein Zahnradriemen unterlegt, seine Vorhänge nach links zu drehen. Kameradschaftlich schließen man sich im Zimmer zusammen und ist stolz, wenn alles klappt.

Die Schlafstellen wären bereit, jetzt folgt das Einkleiden der Mannschaft. Mit Freude folgen wir dem Befehl, Militärarmel, Polkemieder, Stahlschirm und Ginturon zu fassen. Unschlüssig steht man vor dem hochgehängten Stapel Mantel. Fände ich darunter wohl einen, der mir paßt? Aber da greift ein Offizier ein, sein ganz verständiger Blick genügt, entschlossen greift er nach einem Stück mitten im Haufen und hilft geschickt, die Fülle des Stoffes in Falten zu legen und den Mantel auszustoppen. „Das ist die Knöpfe immer alle schließt und bitte rechts“

Zur Merianbücherei

Unter den Büchern, die Ernst Viechert zum „Trost der Welt“ zählt, weil sie in irgendeinem Leben aus einem verstorbenen Menschen in die Welt gekommen sind, gewordene, „Merianbüchlein“ nimmt er vermehrt in Betracht, die uns im Alltag mit allem Feinsten und Gütlichsten, so lassen sie den Einflamen nicht ganz aus der Welt gleiten, sondern luden sie immer wieder zu ihr in Beziehung zu bringen aus dem unentrinnbaren Ort, auf den er gehellt ist um seine Aufgabe als Mensch zu erfüllen.

Bücher haben nicht nur ihre eigenen Schicksale, sondern auch die der Menschen, die sie lesen. Ein Eklat ist ein. Von den leidvollsten Seiten wird doch die aus dem schwersten tragbar empfinden und so die alle Bücher um mich herum herum erschließen, weil seine Seele in meiner Seele auf und eines ihrer unartigen Worte antprechen wollten. Aber formen: wiederum Goethes Wähler haben eine leuchtende Soederung, vermocht sie aus Buch von Viechert mit fahrend in seine Augen, die er in der Welt und dem, was er in der Welt summen in meiner Seele, „wohl! Tage und Nächte grüßte, in einer der schlaflosen Tagen, das um Verzeihe des tiefsten Menschen, la dann aus ein soches Merianbüchlein an zu mir zu feren mit Wilhelm von Humboldts Worten: „Wie me ist am Ende der Bahn daran gelegen, was wird, und wie unendlich die, was daraus hervor-“

„Ich habe mich nicht getraut, die Welt zu verlassen, weil ich zu hiet, und mein Herz erfüllen wollte, was ich in der reinen Ergeben durch die tiefsten Menschen zu teil geworden war. Und von an endlich mich dieses Büchlein „Du und die Welt“

und nach ihm so manches seiner späteren Geschwister nicht mehr aus seinem Wirkungsfeld. Eines oder andere von ihnen begleitet mich immer auf meine Reisen.

Nach, ich habe heute Dir, lieber Herr, das mo-
desteste und wohlfeilste Sie und eigentliche „Johann-
schicht“ und ich fürchte, Du denkst „Gott, was ist
nichts!“ Doch schlag einmal etwas auf für jedes
Tag im Jahr bringt es einen neuen Gedanken in
Vorden um neuen Dichter und Denker. Ich weiß nicht
ob Gerhard Merian, der Herausgeber in Stuttgart
Deutscher literarischer Herkunft ist, worauf ich
nicht zurückzuführen kann, aber ich weiß, daß
er auch Gedanken und Gedichte immer deutscher
Denker und Dichter. Da finden wir Behnholdt
Goethe, C. F. Meyer und Spitteler, Jakob Bur-
hard und Bachofen, Carl Burdhardt und Böcklin
Bruckner und Büchelmann, Dittl und Felix Keller
Dietrich und Dörmann, Lang und Lang und
nicht zu vergessen Maria, Max und Jilin Meyer

deres Thema gefüllt ist wie „Frei“, „lecher du Dingen“, „zu Toben“, so lehren doch alle die großen Frauen wieder, die Fragen nach Arbeit und Verantwortung, Liebe und Ehe, Stellung zum Nächsten und zur Natur, zu Leben und Tod und rufen uns auf, die Welt zu befragen, die Welt zu verstehen, die uralten Kräfte, die hinter und über allem stehen. Keines trägt die Jahreszahl seines Entstehens, eigentlich sind ihre Gedanken zeitlos gültig, obwohl sie weiß die Neuerermeinungen des betreffenden Jahres vermerkt werden. Was spätere Jahrgänge von ihr haben unterscheiden, ist der größere Reichtum der Inhalte, die Erweiterung der Kreise der Interessierten, Künstler und Lesende, Naturforscher und Theologen, Philosophen und Gelehrte.

Ich muß allerdings gestehen, daß ich selten den
Rausch des Zerstörenden in Sprachen folge. Ich
denke auf ein Glück das Wägen aufzuliegen. Das
gibt es Ausprüche, die sind mir lieb und ver-
traut und ich begrüße sie wie wiederkommende Freun-
de. Andere fliegen mich geradezu vor die Brust: da
gebt dich selbst an! — Und da gibt es eine Art,
die fordert meinen Widerpruch heraus und stellt
sich mir zum Kampfe. Sie lassen nicht mehr ab
von mir, bis ich mich mit ihnen auseinandergelegt habe.
Und dazwischen finden sich beläntigende kleine, wun-
derbare, ja vollkommene Gedichte.

Ich bin ja ein großer, stämmiger Mann, und ich
 muß ihre eigenen Stimmen erhellen lassen. Ver-
 mögen denn indirekt widerzugeben, was den Sten-
 del einer endgültig geprägten Formung trägt? Un-
 wenn ich mit der größten der Fragen beginne
 mit der nach Gott? Sollte ich sie ans Ende stellen
 Mit Ickheit, sie stellt sich von selbst an den An-
 fang. In unzähligen Facetten spiegelt sich das
 Bild, das wir uns von Gottes Wesen machen. Da
 in Gottes Größe, wie Albert Schweizer sie
 nicht adelt. Warum dann nicht noch umso
 größer, daß er deiner doch adelt? Wie wird der
 die Größe bei dir gemessen? Wäre das nicht er
 maßvoll, groß, so groß — und deiner doch ad-
 ten? (Das Meistenteile, S. 81.)

Und Mitte: „Die Forcierung des Herzens, das und jenes für wahr zu halten, die man gewöhnlich Glauben nennt, hat keinen Sinn. Erst muß man Gott irrendwo finden, ihn erfahren, als so unendlich, so überaus, so ungeheuer vorhanden. — dann sei Furcht, sei Staunen, sei Atemlosigkeit, sei an Ende — Liebe, was man dann zu ihm faßt, darauf

kommt es kaum noch an, — aber der Glaube, dieser
Ihanna zu Gott, hat keinen Platz, wo einer mit der
Erleuchtung Gottes begonnen hat, in der es dann
kein Aufstehen mehr gibt, mag man an welcher Stelle
immer begonnen haben.“ (Ein ganzer Mensch, S. 73).

Und warum sollten wir nicht auch Anna Schiebers
erbt mütterliche Gedanken bringen: „Mammas kommt
es uns an, daß wir uns Gott lieber als Mutter
denken möchten, denn mit manchen Dingen kommt
es nicht so gut, als mit der Mutter. Das Wort
Mutterbegriff ist ein sehr Geringsinniges und
das Verstandeisen in Zeiten, da man sich selber
nicht versteht, und da man das Unangenehme von
der Mutter nötiger hat als alles andere — Alles Schöne,
Größte, Lebendigste nennen wir Gott, obgleich
wir seine Eigenschaften nicht kennen. Warum also,
wenn dir das Symbol im Bild der Mutter erscheint,
sollst du nicht auch zu Gott „Mutter“ sagen? Du
mußt nur wissen, wenn du überhaupt „lügen“ denkst,
daß du nicht, wie die Welt glaubt, nur Sünde machst,
das Unkraut auszubräuen.“ (An allem Wachen,
S. 77).

Darum unser Weg an Gott, wie Matthäus
 Claudius sagt, durch den Ausgang unseres Tuns führt,
 drückt sich in göttlichen Gedanken von Johannes
 Müller aus: „Gründe dich einmal auf die Tafel-
 daube, das liberall, wo wir mit der Wirklichkeit
 zu thun haben, und du wirst sehen, treten unter
 Oberfläche Leben des Schöpfers ein, und daß uns
 solchermaßen das schöpferische Leben fortwährend um-
 wandelt und auf uns eindringt, damit wir Leben
 von Gott empfangen. Niemand befindet sich außer-
 halb dieser schöpferischen Wellen der Gottheit. Um
 allen Preis plant, einen Gott! Dies ist ein schönes
 lobliches Wort“, sagt Goethe, „aber Gott uner-
 messlich.“

teilt und an alle Arbeiterkreise der bringende
Anwalt gerichtet wird, Finnland jede nur mögliche
Hilfe zu gewähren. Ferner wird festgestellt, daß
sich Russland mit seiner Handlung außerhalb der
Völkerbundsgemeinschaft gestellt habe und der Völ-
kerbund aufgetrieben wird, die „nötigen Schlußfol-
gerungen“ zu ziehen. Für den Völkerbundrat waren
unterdessen von der Vermählung für fernsinnig aus
dem Rat ausstehende Mitglieder einige Neu-
wahlen getroffen worden, die auf Bolivien, Südafrika
und demontiert auf Finnland entfielen. Damit
hat die Vermählung vorzüglich jede eventuell mög-
liche „zukunftsbildende Gegenstände“ aus dem Rat
eliminiert. Die Entschädigung des Rates steht zur
Eindeutigkeit aus.
Einem erheblichen Schock hat dieser Tag auch
Rumänien erlitten. Die Zeitschrift der kommuni-
stischen Internationale legte in einem kürz-
lichen Artikel Finnlands Unternehmungen, mit Rus-
land unterzogen, einen Staatspakt nach dem Willen der
baltischen Staaten abzuschließen, wenn anders es nicht
das Schicksal Finnlands erlösen wollte, ein Völkchen,
in das die russischen Soldaten hüllten und drohen
mit einzufließen. Klar, daß dieses plötzliche russische
Einkommen in Zukunft erheblich beunruhigt. Kurz
darnach aber desabundierte der russische Generalbe-
ruhmte Artikel der Rumänen aus nicht in Über-
einstimmung mit den Absichten des Kremls stehend.
Zunächst hat die russische Regierung in Inter-
esse, denn die für Deutschland gegenwärtig so drin-
gend nötigen wirtschaftlichen Beziehungen Rumäniens
hängen wesentlich vom Friedenszustand in Rumä-
nien ab. Neuerdings soll Deutschland sogar gegen die
Antisemitisierung dieser Beziehungen Rumäniens die for-
melle Zustimmung der Regierung seiner gegen-
seitigen Interessen und das Wohlwollen von allen Be-
ziehungen angeboten haben, die die Veränderung des
territorialen Bestandes Rumäniens zum Ziele hätten.

Groß waren alle, wenn der Zeiger gegen 12
Uhr rutschte und die ewig rennende Fahmann-
schaft das Gitter aufstiegt. Wie schmeckte der
Spag! Nun war auch das bis jetzt zurückgehal-
tene Mittelschichtbedürfnis losgelassen und unser
Volkspöbel mußte sich täglich beinahe heiser
schreien, um die Briefe und unsäglichen Pfaffen
an den Mann zu bringen.

Um 13.30 Uhr trat man erneut zur Arbeit an
bis um 17.30 Uhr, wo es dann zurück in die
Zimmer ging zum „retablieren“, was sowohl
die eigene Person, wie auch die Zimmer und
Kleider anging. Frisch gewaschen und munter
trat man jeweils um 18.30 Uhr vor der Kaserne
zum Hauptbesuche an. Im Weissen un-
serer Offiziere wurde uns das Programm für
den folgenden Tag vorgelesen, ein leichtes „Wich-
tungsfest“ und dann ging es mit buntem Ge-
sang zum Nachhause. Bis 21.30 Uhr war freier
Ausgang, alle Müdigkeit war verfliegen und
vor nicht einen Bummel in die Stadt unternahm,
der tat sich in der Kantine gemütlich, erledigte
Angelegenheiten von frühlichem Gang seine Vorre-
schen oder hand geschuldig warteten vor der Zeli-
phonkabine, um ein reiches Wort mit zu Hause
zu wechseln und zu erzählen, wie herrlich unser
Dienst sei! — Ja, Kameradschaft, ein unermüd-
licher Lerneifer und Freude herrschte unter uns
allen.

Nach einer Woche strenger Arbeit, aber auch
manch vergnügter Stunde, hatten wir am Sam-
stag Inspektion. Mit ähnlichen Gefühlen wie

an unserem ersten Schultagen, berichteten wir
unseren vorgeschriebenen Aufgaben auf dem Kasern-
enplatz. Jede Klasse mußte sich in einem an-
deren Fach auszeichnen, die einen machten Ver-
bände, andere Transportübungen usw.

Zurückblickend betrachteten wir im Kreise un-
serer Instruktionen im Kasernhof einen Kom-
pagniechef, der uns die wichtigsten, aber wir durften
auch Worte des Dankes und der Anerkennung unserer
Vorgesetzten hören.

Sonntagmorgen — die letzte und sicher inhi-
schwerste Stunde unseres Kurses — denn um
9 Uhr war militärische Parade — und unter
den Klängen des Fahnenmarsches wurde die
Schweizerfahne in unsere Mitte getragen und
ein Offizier verlas die schwed. Kriegsartikel.
Das Kommando „Rechts“ ertönte und wir
alle, zusammen mit den Offizieren, erhoben die
Hand zum Schwur, dem Vaterland in Treue und
nach bestem Können zu dienen. Dieser Moment
war uns allen ein ergreifendes Erlebnis. Stark
wurde der Wunsch in uns, im Augenblick der
Not auch wirklich in völliger Bereitschaft mit
unsern besten Kräften und unerschütterlichem
Willen für unser Vaterland einzutreten.

G. G.

Eine Wehrmannsfrau

15. November 1939.

Es war ein schöner, fast frühlinghafter Tag.
Als er zur Reize ging, stand ich ganz oben
auf dem großen Hügel und schaute zu, wie die
Sonne glutrot am fernen Horizont verschwand.
Alles um mich her war Anbacht. Selbst die Stadt
zu meinen Füßen lag in tiefem Frieden. Hier
sahen es mir nur so? Lauter nicht überall. Der
nach den dicht verschlossenen Fensterläden das
Gehäus des Kammerers und der Not? Wie viele
da unten haben wohl heute die Kraft, zu hoffen
und zu glauben, daß, trotz allem, ein Wächter-
ger über uns steht?

Wie ich so in Gedanken weiter schritt, kam
von einem der vielen Pfanzgärten her, wo noch
die letzten Ähren zu mir herüber grüßten, eine
schöne, gesunde, nett aussehende junge Frau. Un-
ter mir Anbacht, ihr beiläufig zu sein, überließ
sie mir dankbar den Rock mit dem vielen grün-
lichen Kohl, und wie ich mich bewundernd
über das Gemüse äußerte, da meinte die fremde
Frau etwas herb:

„Ja, sehen Sie, es ist jetzt fast zu spät; die
Köpfe fangen schon viel Regen an zu plagen;
ich hätte Sie früher einmieten sollen. Aber wo die
Zeit hernehmen? Seitdem mein Mann im Mil-
tärdienst ist, muß ich in die Kaserne. Was blüht
mir denn auch anders übrig? Ich war früher
wohl Empfangsdame bei einem Adel, aber heute,
bei diesem Überangebot an weiblichen Arbeits-
kräften, will mich niemand mehr. Da hieß es
eben „Rogel früh oder früh“. Glauben Sie, es
ist nicht leicht, acht Stunden vor einem Wächter-
postenlos zu stehen und Geschöpfe zu schleifen, in

schlechter, staubiger Luft, und Männerarbeit zu
berichten. Dazu ist das Schaffen nicht ungefähr-
lich und sehr ermüdend. Trotzdem erhalten wir
Frauen nur 70 Pf. für die Stunde, während den
Männern für die gleiche Leistung Fr. 1.40 ver-
zahlt werden. Dabei sollten wir im Tage 1600
Geschöpfe schleifen. Ich brachte es zwar heute
nur auf 1400, da ich zu müde war. Diejenigen
Frauen, die eine leichtere Arbeit haben, erhal-
ten sogar nur 60 Pf. Jedes halbe Jahr gibt es
5 Krappen mehr und für Nachtarbeit wird ein
Zuschlag von 25 Prozent gewährt.“

Wenn ich von der Kaserne nach Hause kom-
me, dann fängt meine Arbeit erst richtig an, denn
ich besorge nicht nur die Wäsche für meinen Mann
noch diejenige von Bruder und Schwester, die
ebenfalls im Militärdienst sind und glatte oft
bis in die tiefe Nacht hinein. Der Haushalt muß
in Ordnung sein und auch im Garten ist noch so
manches vorzunehmen.“

Auf meine Frage, wie sie den Sonntag ver-
bringe, schaute mich die Frau verwundert an und
sagte dann in resolutem Ton:

„Am Sonntag, da fahre ich und frische Socken
und schreie an meinen Mann. Als er kürzlich auf
Urlaub weilte, da hat er geheißen als er sah, wie
schwer ich es jetzt habe, er der mich immer so
verwöhnt. Aber, man darf sich nicht untertrie-
ben lassen und muß sich zu wehren wissen.“

Als unsere Wege sich trennten, da war ich
fast bestatzt, daß diese Frau, deren Leben so
viel schwieriger ist als das meine, das Schick-
sal so tapfer zu meistern weiß.

A. M.-F.

Die Anfänge

der finnländischen Frauenbewegung

Unsere Sympathien und unsere Wünsche gehen
mit dem tapferen Volke Finnlands durch die ihm
jetzt ansehnliche furchtbare Zeit. Das finnland-
ische Frauen, was ja im Norden keine Seltenheit ist,
aber in Finnland ganz besonders eifrig zum Aus-
druck kommt, eine freie und dem Mann
gleichberechtigte Stellung im Volke einnehmen,
haben mancherlei Berichte von Schwedern, die
dort reisten, immer wieder festgestellt. Wir haben
auch an dieser Stelle vor nicht langer Zeit
eine finnlandische Frau davon erzählen lassen.
Es ist aber auch in Finnland nicht immer so ge-
wesen und so erlaube ich mir, die Geschichte der
vollkommenen und selbstverständlichen und jedem
Augenblicke furchtbare Gleichstellung hat sich erst
seit einigen Jahrzehnten ganz durchgesetzt. Doch
liegen die Anfänge zu einer Entwicklung, die so
viele Resultate zeitigte, immerhin über hundert
Jahre zurück.

Eine Finnländerin, führend in der Frauen-
bewegung, gab die Jahrhundertwende, gab dieser
Entwicklung folgenden Ausdruck: „Über 600
Jahre lang gehörte Finnland zu Schweden; nach
dem russisch-schwedischen Krieg 1808–09 kam
es an Rußland. Ermattet und fast verblutet
schickte das finnische Volk nach der Vereinigung
mit Rußland Jahrhunderte lang. Von den An-
regungen der Französischen und der amerikani-
schen Revolution drang nichts bis dorthin. Über
während des Schlafes trieben die jungen Lebens-
kräfte des Volkes Tausende von Schillingen,
darunter unsere Frauenbewegung, wenn diese
auch noch mehrere Jahrzehnte gedauert, ehe das
erste Blättchen sich zeigte. Sobald es nämlich dem
finnischen Volke zum Bewußtsein kam, daß es
als Nation noch nicht tot sei, wurde die Hilfe
der Frauen notwendig.“

Den ersten Anstoß gab ca. 1835 der Aufruf
des jungen Studenten in den Zeitungen, in
dem es hieß: „Ohne die Mitwirkung der Frauen
können die kommenden Generationen nie für
die große Idee gewonnen werden.“ Die Frauen
sollten in die Herzen der Kinder die Liebe zum
finnischen Vaterland und zur damals noch
verachteten finnischen Sprache pflanzen. Der
Verfasser dieses Aufrufs war der große nationale
Dichter Zacharias Topelius.

Von Frauenseite selbst kam dann ein erstes
Aufmerken durch das Wirken und die Schrif-
ten der Schwedin Frederika Bremer, die
heute in Schweden als die erste Erweckerin der
schwedischen Frauenbewegung gilt und hohe Achtung
im Volke genießt. Eine Finnländerin, Fre-
derika Runeberg, die Gattin des bekann-
ten Dichters, trat dann in der Mitte des letzten
Jahrhunderts für alle die Fragen ein, die wir
zu Beginn der Frauenbewegung in jedem Lande
als Forderung finden: Bessere Allgemeinbildung,
Zulassung zum Frauenstudium, freie Berufswahl,
bessere Rechtsstellung. Zacharias Topelius, der
vom jungen Studenten zum Universitätsrektor
bildet, schon und hinreichend wie die bekannten Sätze
auf den ersten Seiten der Sprachlehren für An-
fänger. „Am allem Wachsen, S. 112 und von
einer anderen Seite möchte ich noch den Schluß
anfügen: „... Zimmer übertrifft die Liebende
den Geliebten, weil das Leben größer ist als das
Schicksal. Ihre Singsache mit unermesslich sein: dies
ist der Glück. Das namenlose Leid ihrer Liebe
ist immer dieses gewesen: daß von ihr verlangt
wird, diese Singsache zu bestrafen.“ (Frei, S. 18.)
Und da endeten wir einen lieben, ach fast ver-
gessenen Freund unserer Jugend, den alten Raabe:
„Sie war eine alte Jungfer geworden, wie sich
das so machen sollte, hatte niemand heraufgehoben,
für ihn Lebensglück und Glückseligkeit, denn dies
für ihn in diesem unermesslichen Herzen, diesem schmerz-
vollen Zug um den Mann, dieser klugen, gleichmütigen
Stirn und dieser gar nicht häßlichen drohenden Nase
lag, wenn er aufgeschaut hätte, wenn er nur gewollt
hätte. Da er niemand ihr Herz und ihren Schmerz
genommen hatte, hatte sie beides behalten von ihrem
dummen Tugendtag“ an bis in ihr „trauriges
Alter.“ (Ein einziger Mensch, S. 18.)

Ja, zu meinen Wünschen, da ich jeweils zuerst
in einem neuen Merianbändchen aufsuche, ist mir
wieder Wilhelm Raabe geworden mit seiner köst-
lichen Lebensweisheit, die ein so gelundenes Verhält-
nis hat zum Reizenden und Ewigem, denn wie er
meint: „Nichts bildet den Menschen mehr als Men-
schenlichkeit.“ (Du und die Welt, S. 134.)
Und hat er nicht recht, wenn er sagt: „Es ist häufig
besser, die Beibringen zu lassen und auszufragen
zu lassen, als ihnen zur Geduld zu reden und zu
raten?“ und auch damit: „Es gibt Dinge, Ver-
hältnisse, Zustände und Berufsarten, gegen die der
Mensch sich mit Händen und Füßen wehrt, wenn er

aufgestiegen war, flos seinen Anschauungen tren
und wurde den finnländischen Völkern eine
große Stütze. Doch wurde aus politischen Grün-
den der Sache der Frauen noch lange nicht durch-
schlagender Erfolg beschieden. In den achtziger
Jahren, ähnlich wie bei uns in der Schweiz,
wurden dann die ersten fortschrittlichen Frauen-
vereine gegründet; schon 1882 erschienen zwei
Frauenzeitschriften, deren Redaktörinnen zugleich
Führerinnen in der damals sich rüstend entwickelnden
Frauenbewegung standen. Ist doch eine bezeich-
nende Annäherung, die im Jahre 1920 als histo-
rische finnlandische Senatoren unter Gahr in der
Schweiz an einem internationalen Frauenkon-
gress gewannen. An der Jahrhundertwende hatte
die letzte Frau in Finnland mit 21 Jahren, wie
der Mann, die politische Mündigkeit und da-
mit auch kommunales Stimmrecht (gebunden al-
erdings an die Bedingung, daß sie auch Ge-
meindesteuern zahlen). Sie war wählbar für den
Schulrat, in die Armenhausbehörden, als Vor-
mund u. a. m.

Nach seiner endgültigen Befreiung sind die
Frauen dann in der neuen Verfassung des Lan-
des vollständig mit den Männern gleichgestellt
worden. Es kam damit die Achtung zum Aus-
druck, daß die finnlandischen Frau entgegenge-
bracht wird, eine Haltung, die sich aus der Schick-
salsgemeinschaft der Geschlechter in Jahrhunderten
langem Existenzkampf wohl entwickelt hat. Die
Zeiten einer Finnländerin im „Bund“ geben der
alten und auch heute noch wachen Bereitschaft der
Frauen, dem Lande in jeder Form zu dienen,
Ausdruck.

„Stets ist die finnische Frau bereit gewesen,
dem Land ihr Bestes zu geben und ihm durch
alle Prüfungen und Schicksale hindurch treu zu
dienen. Mit ganzem Herzen hat sie für die
Selbständigkeit des Landes gekämpft und seine
politische Freiheit verteidigt.“

In Friedenszeiten hat sich die finnische Frau
als eine gute Hausfrau auf eigenem Grund und
Boden bewährt und in Haus und Hof segens-
reich gewirkt. Doch in Kriegen und wenn drohende
Gefahr die Heimat bedrohte, hat sie sich dem
Volke über die Heimat hinweggesetzt, hat sie
wie ein guter Hirte ihre Schäflein gesammelt
und den Gatten der Zukunft für ihr Volk ver-
wahrt in der Verborgenheit tiefer Wälder, im
Schutze der Seen oder in der Einsamkeit der
Odenmark. Nachdem sie ihren Mann, ihren Sohn,
Bruder und Geliebten dem Lande gegeben
hat, ist sie auf ihrem Platz geblieben, hat das
Haus geführt, den Acker gepflügt, das Getreide
geschnitten; und oft hat sie gegen Frost und wilde
Tiere gekämpft. So hat sie gelassen und beherzt
auch ihr anvertraute Gut verwaltet. Und wenn
die Wölfe sich verzogen hatten, dann trat es zu-
tage, wie wertvoll der Einsatz der Frauen war:
das Land blühte wieder auf, das Volk vermehrte
sich, alte Kultur pflanzte sich fort. Heute braucht
die finnische Frau nicht mehr gegen wilde Tiere
zu kämpfen, denn die Kolonisation hat sie in die
Flucht geschlagen — aber der Frost ist kein selte-
ner Gast in diesem Lande und der Krieg ist wie-
der da.

Die finnische Frau fürchtet weder den Frost
noch die Gefahr von außen — die Verteilung
Bereitschaft ist ein grundlegender Charakterzug
in ihrem Wesen, heute genau wie in den ver-
gangenen Jahrhunderten.“

Neue Berichte über „Lotta Svörd“

Über die Zusammenarbeit der finn-
ischen Frauenorganisation „Lotta Svörd“
mit den finnischen Truppen lesen wir
im „Bund“, der die Beobachtungen des Kor-
respondenten des „Corriere della Sera“ wieder-
gibt:

„Hier (im Hauptquartier des Armeekomman-
dos) befindet sich auch die Generalissima des
„Lotta Svörd“. Sie pflegt mit dem Feldmarschall
die besten Kameradschaft und der Geschlechtsunter-
schied macht keine Regungen des Misstrauens oder
der Geringschätzung. Die „Lotta Svörd“ ist über-
aus nicht minder militärisch, als irgendeine an-
dere Armeeeinheit; viele ihrer Einheiten an-
sehen in allerhöchster Linie. Sie sind der Sauer-
trug der finnischen Solidarität. Sie sorgen für
warme Suppe, für das Verbinden der Wunden,
sorgen für die Gequerten, und wenn nötig ist,
greifen sie auch zum Gewehr. Da gibt es nichts
zu lächeln.“

Gedanken aus der Zeit

Von Wanda Maria Bährig.

Wir alle werden täglich erfüllt von den so
schönlich geschriebenen oder durchgelesenen Nach-



Phot. A. Jank

Die Rotkreuzfahrerinnen beim Gelübde

kennen, wo und wie er sich offenbare, das ist
die eigentliche Seligkeit auf Erden.“ (Du und
die Welt, S. 24) Jedes lebendige Wesen ist ihm daher
ein frisch ausgeprochenes Gotteswort und aus dieser
Erfahrung, vor dem was über ihm ist, erwacht
die Aweite vor dem, was um ihn und die dritte,
vor dem was unter ihm ist: „Wieviel Älteres, Grö-
ßeres, Glorioser, das gelebt, und wir Zeugnisse bilden
uns ein, allein Zug zu sein.“ (Ein ganzer Mensch, S.
22). „Was wäre aus mir geworden, wenn ich
nicht gelernt hätte, die Meinung anderer zu respektie-
ren.“ (An allem Wachsen, S. 42). „Was ich
trage an mir und an anderen, liegt kein Mensch. Das
Weste ist die tiefe Stille, in der ich gegen die Welt
lebe und mache und gewinne, was sie mit mir
freut und Schwerk nicht nehmen können.“

Tritt uns da nicht kein schändliches Arbeitszimmer
vor Augen? Und erst recht drückt sich die in ihm
falschbare Atmosphäre in folgendem aus: „Wie bin
ich wert, dich in der Hand zu halten — dich Stein,
dich Pfanne, dich Ding.“

„Wieviel Ehrfurcht birgt sich auch in den Worten
von Johannes Müller: „Wer in den Dingen
nicht den Menschen nachachtet, wird nichts von den
wunderbaren Wesen spüren, die sie alle sind.“ (Rom-
bach, S. 11). Soerri weiß dagegen den unge-
heuren Weg von der Liebe zum Nächsten zu Gott:
„Wer den Weg zu Gott nicht mehr findet, soll ein-
mal ganz ausdrücklich versuchen, seinen Nächsten ernst
zu nehmen“, aber nicht um seiner selbst, son-
dern um das ändern willen — plötzlich, wenn er
seine Tür zum Nächsten wirklich aufmacht, kann
auch, wie von selber, die Tür zu Gott aufgehen.“
(An allem Wachsen, S. 101).

Und nun noch die Stimmen zweier Frauen, von
Gertrud Bäumer: „Die Menschen sollen da, wo

sie einander nicht mehr verstehen können, wo sie
auf verschiedenen letzten Grundlagen leben, einan-
der wenigstens menschlich und persönlich vertrauen.
Auch das Fremde, ja das Feindliche muß verstanden
werden als Wurzel eines in sich gerechtfertigten Le-
bens.“ (Romach, S. 101). Und die mütterliche Trö-
stung unserer Maria Walter: „Die sich klärende Ein-
sicht in die eigene Unzulänglichkeit in weiterer Be-
scheidtheit annehmen und mit seinen Fehlern sich
abfinden.“ (Klarheit, S. 108). Wie scheint auch
daraus erfließt eine Kraft, die wie Luther sagt,
zum Größten gehört, nämlich die Schwachheit des
Nächsten zu ertragen.

An den neuen Merianbändchen erweitert sich
auch der Kreis der Frauen, die er zu uns sprechen
läßt. Aber hier möchte ich weniger, sie selber zum
Worte kommen lassen, als Zeugen bringen dafür,
wieviel Schönes, von Einsicht Durchwuchertes über
sie gesagt wird, selbst die Form etwas fremd
annimmt, wie z. B. in Goethes Ausspruch: „Was
rechte Weiber sind, sollten jene Männer lieben,
wie ich nicht wert.“ (Das eigene Wesen, S. 13).
Erkenntlich, wenn man sich an den nur allzu-
bekannten Ausdruck von Nietzsche über das Weib er-
innert, klingt dieser von ihm: „Man muß es in
aller Tiefe nachempfinden, welche Wohlthat das Weib
ist.“ (Romach, S. 116). Prinzborn sagt: „Über-
dies finden wir bei Nietzsche: „Wie leicht auf der einen
Seite finde wir bei Nietzsche: „Wie leicht auf der einen
Seite, der der Frau, alles Geheime, Übergehe,
Vollbrachte der absoluten Liebesunzulänglichkeit des
Mannes gegenüber. Sie empfängt gleichsam, banal
gemacht, das Dilemma des Lieben können, während er
ein Elementargrammatik dieser Disziplin in der
Tafel hat, aus der ihm notwendig ein paar Vo-
kabeln eingegangen sind, daraus er gelegentlich Sätze

mit den einschlägigen Fragen für das kantonale Gebiet zu befassen hat, ernannt, oder sind im Begriff, eine solche zu schaffen. Auch diese Stellen werden im allgemeinen sich der Mitwirkung einer für das kantonale Gebiet gebildeten Kriegsfürsorgekommission bedienen. Sodann ist vorgesehen, darauf hinzuwirken, daß auch auf kommunalem Boden, soweit dies nicht schon geschehen ist, sich amtliche und private Stellen zu systematischer Vor- und Fürsorgearbeit zusammenfinden.

Die äußere Organisation der Kriegsfürsorge ist zur Vermeidung von Doppelarbeiten, zur umfänglichen Nutzung aller Hilfskräfte und zur Sicherung von zuverlässigen Stützpunkten für den Fall unerwarteter großer Anforderungen unentbehrlich. Sie ist aber bei der Erfüllung ihrer Aufgaben darauf angewiesen, daß alle Beteiligten mit selbstlosem Gemeinschaftsgefühl einwirken.

Von Dr. Martha Bänninger, Bern.

* Ueber die Mitwirkung der Frauen orientiert in symphonischer Weise ein von Herrn Oberst Stamm gehalten Vortrag: „Die Schweizerin in der Landesverteidigung“.



Ein offenes Wort an die Käuferin

(Eingel.) Sicher haben Sie sich bei einem heillosen Angebot schon gefragt, wie das möglich ist, daß so eine Ware vermög die Tüchtigkeit des Fabrikanten und seiner Arbeiter und Angestellten so schön und billig hergestellt werden können, oder ob da nicht doch ein Dumm- und Qualitätsdunkel dahinter steckt. Wenn man nicht gerade Fachmann ist, so kann man das einer Ware ja häufig nicht ansehen. Ueber diese Schwierigkeit hinweg hilft Ihnen jetzt die Labels-Bewegung. Wenn Sie auf einer Ware das Label-Beichen (wie oben abgebildet) sehen, so bürgt das dafür, daß der Hersteller dieser Ware sich über gute Arbeitsbedingungen in seinem

Betrieb und bei seinen Gehilfen und Heimarbeitern ausgiebig hat.

Label-Waren sind auch nicht teurer als andere und in allen wünschbaren Preislagen und Qualitäten — nur keine minderwertige Ware, weil diese sich unter guten Bedingungen gar nicht lobend herstellen läßt.

Textilien aller Art, von allem Kleider und Wäsche aus Stoff und Trikot sind gut vertreten, dann Rauchwaren und Jügendbiller, alkoholfreie Getränke und Haushaltsapparate u. a. m. Die Labels-Bewegung ist eine unabhängige Organisation, in der Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Konsumenten in echt demokratischer Weise zusammenarbeiten. Wählen Sie also auf Labels-Waren, Sie werden bestimmt damit zufrieden sein.

E. K. V.

Mehr Freizeitwertstätten für Schüler

(Eingel.) Pro Juventute schreibt: Nachdem in unserer Freizeitwertstätte im Jugendhaus 3 der VJ. über 700 Jugendlichen in rund 19,000 Arbeitsstunden große Freude gefunden haben, haben wir uns entschlossen, im Sinne einer Kriegsfürsorge-Maßnahme unversüßlich einen Freizeitwertstätten-Dienst einzurichten. Die Jugend soll zu zweckmäßiger Ausnutzung der Freizeit erzogen werden. Ferner werden Eltern, Leiter von Jugendgruppen und andere Erzieher angeleitet, die Jugend in ihrer Freizeit in geeigneter Weise zu beschäftigen. Die Freizeitwertstätten sollen die Jugend vor den nachteiligen Folgen der Militärbewehrung der Väter bewahren helfen. Für sachgemäßen Rat für die Durchführung von Freizeitfahrten, Vermittlung von Material, Anleitung und Beirath, u. a. wende man sich an Pro Juventute, Freizeitwertstätten-Dienst, Seilergraben 1, Zürich.

Bücher

Noland S. Peck: Lederarbeiten, selbst herzustellen. Verlag Otto Maier, Ravensburg.

Der Verfasser, Inhaber eines Zürcher Ledergeschäftes, bringt sein Buch über Lederarbeiten

neu umgearbeitet heraus. Außer den üblichen kleinen, praktischen Lehrgebänden, wie die. Sticks und Futterale, Briefstücken usw., berücksichtigt der Verfasser auch die Fortgeschrittenen und gibt ausführliche Anleitung zur Herstellung von Damentaschen und Handtaschen. Sehr lehrreich sind die Zeichnungen über das Material, seine Entstehung und Behandlung und die Anleitung zum Gebrauch der Werkzeuge.

Dieses Buch mit seinen gut durchdachten Vorlesungen und viel anschaulichen Bildern ist im Hinblick auf bevorstehende Weihnachtsarbeiten sehr zu empfehlen.

Schweiz. Notizkalender.

Verlag: Büchler & Co., Bern, Preis: Fr. 2.20.

Der Notizkalender, in praktischem Format, bringt neben den üblichen Kalenderblättern viele Adressen und Tabellen nützlicher Art. Mit Briefstücken und Bleistift ausgestattet, kann er wirklich „Notizbuch für Jedermann“ sein.

Von Kursen und Tagungen

(Eingel.) Nachdem eine Reihe von Kantonen bereits den Fähigkeitsausweis für Inhaber von Wirtschaften, und zwar auch von alkoholfreien Getränken, eingeführt haben, liegt für den Kanton Zürich diese begrüßenswerte Neuerung mit dem

Wo kauft die Frau in Winterthur?

Küchen- und Haushaltgeräte

In prima Qualität und großer Auswahl kaufen Sie vorteilhaft bei

A. FIERZ ERBEN
Steinberggasse 61, Winterthur

VISITE!

Nebst den gemüthlichen Stunden bleibt Ihren Gästen das feine Konfekt von Ganz in bester Erinnerung

Bäckerei-Konditorei Ganz am Obertor

Artikel

erhöhen Ihr Wohlbefinden und geben tadellose Figur

Corset, Büstenhalter, Hüftgürtel, Umstandsgürtel, Gürtel 1. Unterleibsenkungen 5% Rabattmarken auch für diese Artikel

Frau Gerlach, Graben 29
Corset Wäsche Strümpfe

Infrafortreten des neuen Wirtschaftsgesetzes ebenfalls bevor. Das Wirtschaftsgesetz sieht für die künftigen Inhaber von alkoholfreien und von alkoholfreien Getränken, entsprechend dem veränderten Charakter dieser beiden Betriebsarten getrennte Fachprüfungen vor. An die Beteiligten werden dabei mit Recht ziemlich hohe Anforderungen gestellt.

Die für das Gebiet der alkoholfreien Wirtschaft bestehenden Fachorganisationen, Zürcher Inhaber von alkoholfreien Getränken, Schweizer Verband der Inhaber alkoholfreier Getränke und Schweizer Verband Volksdienst haben daher gemeinsam einen ersten

Vorbereitungskurs für die Fachprüfungen im Wirtschaftsgewerbe

in Aussicht genommen. Der Kurs, der auf die Prüfung für die Lebensmittel eines Patentes für das Jahr 1940 vorbereitet soll, findet im Januar 1940 statt.

Anmeldungen und Auskunft: Sekretariat des Schweiz. Verbandes alkoholfreier Getränke und Lebensmittel, Gotthardstraße 21, Zürich 2.

Redaktion.

Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Zürich 5, Limmatstraße 25, Telefon 3 22 03.
Feuilleton: Anna Gerlach-Süß, Zürich, Freudenberstraße 142, Telefon 8 12 08.
Wochenronit: Helene David, St. Gallen, Telefon 19.

Manuskript ohne ausreichendes Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Anfragen ohne solche nicht beantwortet.

E. Hatner Winterthur CORSETS

Stadthausstraße 75

vis-à-vis Gymnasium

Telephon 2 20 28

Stets Neuheiten in modernen Corsets. Hüftformer. Sportgürtel. Brusthalter. Gummigürtel

Maßarbeiten, Änderungen und Reparaturen bei schnellster Bedienung. Schöne Strumpf-Auswahl

Praktische Geschenke

Strümpfe
Handschuhe
Herrensocken
Mufftaschen
Taschentücher
Handarbeitsständer

WOLLCENTRALE

Marktgasse

Warum sich im Winter mit der Wäsche plagen?

Billigste Besorgung von

Kilo-Wäsche

wobei alles Glatte gemangelt und nur wenige Stücke zum Bügeln verbleiben. Sämtliche Herren-, Damen-, Tisch-, Bett- und Küchenwäsche besorgt Ihnen gewissenhaft die

Waschanstalt M. Trolmann, Winterthur

(Ältestes Geschäft am Platze)
Wiesenstraße 3 - Telefon 2 16 52
Abgabe: Badgasse 8 - Tel. 2 16 42

Die Wäsche wird abgeholt und ins Haus gebracht.

Hals in Gefahr!

Der Mensch im Berufs- — das Kind, das zur Schule geht — ist täglich der Erkältungsgefahr ausgesetzt.

Die meisten Erkältungen aber nehmen ihren Anfang im Halse. Dort setzen sich die eingeatmeten Krankheitskeime fest. Dort erzeugen sie Gifte, die oft Ursache bösartiger Infektionen sind.

Darum den Hals stärken, ihn abhärten gegen die eindringenden Krankheitskeime, ihn festigen gegen drohende Gefahr!

Machen Sie sich die vielgerühmte Sansilla-Schilzwirkung zunutze. Sie gibt Ihnen jenes Gefühl der Sicherheit vor Infektion, das jeder an Sansilla ganz besonders liebt.

Täglich gurgeln mit Sansilla spart Ihnen manchen Krankheitstag

Sansilla

das Gurgelwasser für unser Klima
Hausmann-Produkt - erhältlich in Apotheken



DRUCK-ARBEITEN

liefert vorteilhaft und gewissenhaft

Buchdruckerei Winterthur A.G.

Verkaufsmagazine

in:
Zürich Madretsch
Winterthur Olten
Wädenswil Solothurn
Horgen Thun
Oerlikon Burgdorf
Mellen Grenchen
Altstätten Neuchâtel
Bern La Chaux-de-Fonds
 Biel Luzern

MIGROS

Die Handelsspannen

Als der Krieg ausbrach, kam die sogenannte Preisstop-Verordnung. Und mit ihr der staatliche Befehl an den Handel, daß bei keiner der notwendigen Waren die absolute Handelsmarge des Detailisten erhöht werden darf. Mit anderen Worten: betrug bei einem Artikel, der vor dem Kriege im Großkauf einen Franken kostete, die Spanne, die der Händler für sich beanspruchte, sagen wir 20 Rp., so mußte es bei diesen 20 Rp. bleiben, auch wenn der Artikel seitdem im Einkauf auf Fr. 1.30 oder Fr. 1.50 aufgeschlagen hat. Damit wird von dem alten Uns Abschied genommen, wonach der Detailist einen bestimmten Prozentsatz — der natürlich mit steigendem Preis mehr abwirft — als seinen Zuschlag berechnen darf.

Warum dies? Es liegt auf der Hand, daß unter dem Druck der Kriegsgut eine alte, vom Staat längst hochmütig verabschiedete Theorie wieder zu Ehren gezogen werden mußte, nämlich die Erkenntnis,

daß möglichst niedrige Handelsspannen dem Volk nützen.

Das lang erwartete Haushaltungsbuch 1940 ist da!

Sehen Sie es sich in unsern Filialen oder am Wagen an!
100 Seiten Text und Bilder — eine Fülle von Anregungen und Rezepten, und dazu erst noch besonders praktische Tabelleneinstellung.

Preis Fr. 1.-

Jahrelang hatte man vom Gegenteil geschwärmt. Als die Migros unermüdlich den Satz verkündete, daß es Pflicht und dankbare Aufgabe des Verkäufers sei, sich mit möglichst geringem Vermittlungsentgelt zu begnügen, da ist ihr ständig (in mehr oder weniger verhüllter Form) entgegengehalten worden, es sei viel wichtiger, dem Handel als solchem eine schöne Handelsspanne und damit „Lebensraum“ zu sichern, als der modernen Massenproduktion zu flotten Absatz und dem Volk der Konsumenten zu einer höheren Lebenshaltung zu verhelfen.

Und heute verfährt man ganz anders. Extr. Es ist sehr bezeichnend, daß man dem Fabrikanten und dem Großisten eine viel größere Bewegungsfreiheit — mit „Wiederbeschaffungspreisen“ und Aufschlägen bis zu 30 Prozent — zu gestanden hat, während man den Kleinhändler ziemlich rückwärts in die Zange nimmt. (Wir sind weder für das eine, noch für das andere.)

Wie nun, wenn der Detailist aus dem genau gleichgebliebenen Handelszuschlag erhöhte Kosten, zum Beispiel für Beheizung des Ladens, Verpackung der Ware, aber auch vor allem für Militärschulentschädigungen zu tragen hat? Dann sagt man ihm: „Zieh dich aus der Affäre so gut du kannst.“ Damit rutscht man langsam in die Bahnen der totalitären Staaten, die sich ebenso unvermittelt und radikal auf die Handelsspannen gestürzt haben, um den Produzentenpreis und den Konsumentenpreis einigermaßen zu retten.

Wir waren immer (und nicht nur theoretisch) für allgemein niedrige Handelsspannen — aber zugleich auch dafür, daß vernünftige Voraussetzungen für Träglichkeit dieser niedrigen Spannen geschaffen werden!

Heute geschieht dies eigentlich nur in einer einzigen Richtung: indem man nämlich dem De-

tailisten gestattet, sich auf nicht lebensnotwendigen Artikeln oder Luxusqualitäten zu „erholen“. Es gibt aber viele Geschäfte, die dies nicht tun können.

Es gibt einen einzigen gerechten Weg zu niedrigen Handelsspannen, und das ist zäh und zielbewusste Arbeit am Aufbau eines wirklich leistungsfähigen Detailhandels!

Das aber geht nicht von heute auf morgen, und nicht durch staatliches Dekret, wenn sich der Staat plötzlich eines besseren besinnt... Man gebe doch denen eine Chance, die kraft ihrer Stärke berufen sind, auf diesem Wege als Pioniere voranzugehen und helfen jenen Schwächeren, die auch den Versuch machen wollen, mit der Zeit Schritt zu halten! Bis jetzt aber hat man den Leistungs-fähigen gestraft und den Leistungsunfähigen oder gar-unwilligen in Wette zu packen versucht. Beides mit dem gleichen Mißerfolg.

Wir können es uns nicht versagen, dieses Kapitel vorläufig wieder einmal mit einem Zitat aus dem ausgezeichneten Buch des welschen Spezialsekretärs, Nationalrat Cottier, „La crise du petit commerce“ zu beschließen. Er schreibt, nachdem er die Naivität und Abwegigkeit einer, der sich ausdrücklich, negativen Mittelstandspolitik mit Sondersteuern, Bedürfnisklauseln etc. darge-tan hat, folgendes: (S. 62)

„Unter diesen Umständen verfehlt der kleine Handel offensichtlich seine Pflichten gegen die Kundschaft, Pflichten, die von Ford dahin resümiert werden: „Die Aufgabe heißt, mit dem Minimum an Kosten die Waren vom Produzenten an den Verbraucher zu vermitteln.“ Ohne Zweifel kann man von der Menge unwissender Outsider, die in diesen Beruf eingedrungen sind, nicht erwarten, daß sie sich um das öffentliche Wohl kümmern. Sie haben darin ihr eigenes Interesse gesucht und werden es erst noch falsch verstanden. Doch ist die Idee des Dienstes am Kunden selbst bei den seriösen Elementen des Handels noch selten im Vordergrund, was Sombart bewog zu sagen: „In der Umgestaltung darf der Gesichtspunkt für die richtige Beurteilung nur der sein, denjenigen, was die ökonomisch Höhere, das ökonomisch Leistungsfähigere ist, zuer-gelung zu bringen.“ Heutzutage aber ist diese fast selbstverständliche Anschauung auf den Kopf gestellt. Man will den Handel konservieren in seinen Bestandteilen und seinen alten Formen, als sei der Selbstzweck und vergißt dabei, daß doch auch bis zu einem gewissen, bescheidenen Grade das Interesse des Konsumenten mit berücksichtigt werden muß.“

Man wird nie genug auf dem „revolutionären“ Gedanken bestehen können, daß das Geschäft für den Kunden da ist und nicht umgekehrt.“

Wir empfehlen die Lektüre dieses Werkes, das eine wahre Fundgrube an eigenen und fleißig zusammengeträgten Erkenntnissen für den Detailhändler ist und vor allem genau zeigt, daß eine niedrige Handelsspanne nur das Ergebnis einer jahrelangen systematischen, zielbewußten Detailhandelspolitik sein kann, anlegentlich allen, die heute die Preiskontrolle ausüben oder von ihr betroffen sind. Am anlegentlichsten dem Autor selbst, der inzwischen aus politischen Gründen einer der militantesten negativen Mittelstandspolitik geworden ist, und damit es auch auf sein Gewissen nehmen muß, wenn der kleine Detailist heute unter der Wucht der plötzlich an ihn gestellten Forderungen zu erliegen droht. Jahrelang hat man dem kleinen Händler Unmögliches auf Kosten des leistungsfähigeren Betriebes versprochen und ihn von Maßnahmen der Selbsthilfe politiker abgehalten. Heute soll er plötzlich der „kleinen Handelsspanne“ gewachsen sein! Das Ganze nennt sich schweizerische Mittelstandspolitik.

Die Gültigkeit der Coupons 1-4 der Kundenkarte ist bis zum 15. Dezember beschränkt. Nach Mitte Dezember fallen die Spezialangebote 1-4 dahin.

Früchte (neue Ernte):

Mischobst, kalifornisches	½ kg	Fr. 1.11
(450 Gr. Fr. 1.-)		
Delikatess-Äpfel, kalifornische	½ kg	Fr. 1.39
(380 Gr. Fr. 1.-)		
Pflaumen, ged., jugoslawische	½ kg	35½ Rp.
(700 Gr. 50 Rp.)		
Baumnuß, la Grenobler	½ kg	62½ Rp.
(800 Gr. Fr. 1.-)		
Datteln, la Muskat	½ kg	62½ Rp.
(600 kg 75 Rp.)		
Sultaninen, ff.	½ kg	60 Rp.
(625 Gr. 75 Rp.)		
Weinbeeren, kalifornische	½ kg	47½ Rp.
(1050 Gr. Fr. 1.-)		

Apfelmus in den hygienischen Wachs-papier-bechern (480-Gramm-Becher ½ kg) 36½ Rp.
per ½ kg
Als Frischobst-Ersatz besonders geeignet

Es ist unendlich, die Jugend von dem gegenwärtigen Geschick fernzuhalten, denn Indem, Zeitung und Illustrierte sind nun einmal da. Wer man kann sich in dem Maße der Kinder annehmen. Sie sollen spüren, daß sie mit all ihren Sorgen und Fragen zu uns kommen können. Dabei müssen wir aber selbst ruhig sein, denn nichts überträgt sich so auf das Kind wie die eigene Nervosität. Auch sollen wir warten lernen bis der Moment sich bietet, wo wir in günstigem Sinne auf das Kind einwirken können. Wir wollen seine Begeisterung für das Militär ausnützen und ihm sagen, daß wenn es einst auch Soldat werden wolle, es jetzt schon trauern und disziplinieren lernen müsse.

Auch sollen wir den Kindern klar machen, um was es jetzt geht und welche Ungeheuerlichkeit der Krieg ist. Aber nicht von den Schrecken des Krieges wollen wir erzählen, sondern in ihnen das Gefühl für die Gerechtigkeit und das Gute entwickeln. Vor allem soll das Kind denken lernen und innerlich ruhig werden.

Ein gutes Mittel, die Kinder von der Gasse fernzuhalten, ist die vermehrte Arbeit in Schule und Haus. Dabei dürfen auch ruhig die Kinder zur Mithilfe bei den häuslichen Arbeiten herangezogen werden. Auch ein vermehrter Kontakt zwischen Schule und Eltern kann für das Kind nur förderlich sein.

Neben der Arbeit soll die Jugend aber auch Freude haben zur Ablenkung und Beruhigung. Besonders gute Jugendbücher, die nicht nur unterhalten, sondern auch erziehend wirken, werden wertvolle Dienste leisten. Es sollte überhaupt viel mehr erzählt und vorgelesen werden. Sehr zu begrüßen wäre es, wenn Frauen und Mädchen, die genügend Zeit zur Verfügung haben, Kinder von erwerbstätigen Müttern sammeln und unterhalten würden. Solche Stunden zählen oft zu den schönsten im Kinderleben.

Die Kinder sollen aber nicht nur Freude empfangen, sondern auch lernen, solche zu spenden. Die Erwachsenen müssen da das gute Beispiel geben. Diese Fragen behandelte E. Eichenberger, Lehrerin in Zürich, an einer Versammlung der Frauenliga für Frieden und Freiheit. In der anschließenden Diskussion wurde speziell die Frage des Verhaltens der Schüler bei Mitschülern anderer Nationalität aufgeworfen. Immer wieder kann beobachtet werden, daß bei Anwesenheit von fremden Kindern mit diesen eine gewisse Feindschaft entsteht, die sich in gegenseitigen Beschimpfungen und Kränkungen äußert, so daß schon eingeschritten werden mußte. — Hier ist es notwendig, den Kindern in aller Liebe zu erklären, daß es eben verschiedene Nationalitäten und Gebräuche gibt, die jeder Mensch achten sollte.

M.-S.

Merkur
Kaffee-Spezialgeschäft
Ich kaufe nur...
30 Jahre Erfahrung
30 Jahre Bewährung
In der ganzen Schweiz bekannt und geschätzt

Helvetia Backpulver



Detectiv-Klier streng diskret
erstes Spez.Büro
Schafft Klarheit in Verträuens-Ehesachen, Vaterschafts-Prozessen! Beobachtungen, treffsichere Heirats-Spez. Auskünfte. Löwenstr. 56, Bahnhof Zürich 4, Tel. 3 99 48
a. Detectiv d. Stadt Zürich & Fremdenpolizei

Wo kauft die Frau in Zürich?

Große Auswahl in
Geschenkartikeln
zu vorteilhaften Preisen
in Kristall, Porzellan, Keramik, Silber und versilberten Tafelgeräten, Bestecken, Bijouterien, Lederwaren, Lampen, Kleinmöbel, Japanwaren.
Bertha Burkhardt, Zürich 1
Promenadengasse 6, Tramhalte: Kunsthaus-Pfauen
Telephon 2 09 14

Für unsere
Soldaten
warme
Wäsche
bei
MÜLLER & Sommerau
THEATERSTR. 8
B. BELLEVUE ZÜRICH

Schöne Weihnachtsgeschenke



Gediegener Morgenrock aus watterter Kunstseide, mit oparter Stepperei. Ganz auf Marocain gefüttert. Pastellfarben fraise od. bleu. Größe 40-46 **26.50**

Praktischer Morgenrock aus gutem, gemustertem Waschsamit in verschiedenen Dessins schwarz, blau oder braun. Fond mit buntem Blumendessin. Gr. 40-48 **14.-**

Flatter Morgenrock aus la Kunstseiden-Trikot mit gerahmter Innenseite. Kragen u. Manschetten aus besticktem Gröpel-Marocain. Uni bordeaux oder odel schwarz mit saumlos-schwarz mit odel oder schwarz mit violet. Gr. 40-48 **16.80**

Hübscher Morgenrock aus besticktem, feinem Waschsamit. Hübsche, bunte Dessins auf schwarz, marine od. bordeaux Fond. Revers und Manschetten mit Seidencordel eingefasst. Schwarz, bordeaux od. rost. Größe 40-50 **18.80**

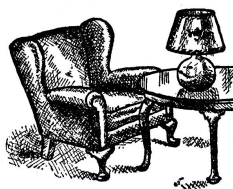
Warmer Morgenrock aus weichem Kunstseiden-Trikot, bunt bestickt, Innenseite gerahmt. Revers u. Manschetten m. Seiden-cordel eingefasst. Schwarz, bordeaux od. rost. Größe 40-50 **18.80**

Prompter Versand

JELMOLI

Haus für Qualitätsware, Zürich

Kolibri
Zürich Uraniastraße 2
Größte Auswahl in
Strickmaterial
Handarbeiten in allen Techniken
Eigenes kunstgewerbliches Atelier
Strickstube
J. Schurter.



G. LUGINBUHL
Rämistr. 38, beim Pfauen, Zürich 7
Telephon 2 78 26 Privat 4 31 13
Werkstätte für Innendekoration
Polster-Möbel, Vorhänge, Stoffe, Tapeten, Bettwaren
Ereklasse Ausführung

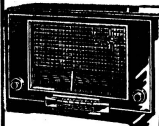
Jede Frau
berücksichtigt bei Anschaffung von
Vorhängen
gefälligt das Spezialgeschäft von
Frau L. GROB,
Kl. Augustinerstrasse 52

Der Wacholder
reißt zur Herbstkur!
Jetzt müssen Sie unseren Juniperol, den reinen, ungeschwächten Gebirgswacholderessenz versuchen. Er verschafft Ihnen neue Lebenskraft.

Krüder-Centrale Koring
Zürich 1 Rämistr. 5
b. Bellevue Tel. 2 41 20
vorm. Trepp. b. Café Odeon

Dipl. Pédicure
Manicure
Schönheitspflege
Tel. 4 44 20
la. Referenzen
Frl. B. Streuß
Hottingerstraße 2, Zürich
beim Heimplatz

Große Freude



bereitet ein neuer Radio der schönen Modelle 1940
Pallard 175.- bis 585.-
Deso 245.- bis 590.-
Philips 240.- bis 790.-
Telefunken 205.- bis 430.-
Sondyna 196.- bis 495.-
Komet 310.- bis 520.-
Mediator 240.- bis 490.-
Radione 425.- bis 555.-
Olympia 355.- bis 475.-
Aga Baltic 310.- bis 475.-
Jura 240.- bis 460.-
Minerva 330.- bis 500.-
Vorteilhaft kaufen Sie im bekannt. Fachgeschäft

PAUL ISELI
Zürich-Wollishofen
Albisstr. 10 Tel. 5 06 71

Kombischränke
und Kombibüfette



kauft man doch bei
KOMBI-ROHNER
dem Fachmann mit ca. 40 Mod.
P. ROHNER
KANZLEISTRASSE 6

Arbeitsstelle für Gebrechliche

Badenstr. 78 ZÜRICH 4
Tel. 3 32 42
Handgestrickte Strümpfe, Socken, Pullover, Kindersachen. Solide Wäsche und Schürzen. Geschenkartikel
Wer bei uns kauft, hilft Allen und Gebrechlichen zu einem Verdienst. Bitte denken Sie an uns.

Bei Frauenbeschwerden
besonders Weißfluß hilft das garantiert
naturreine Kräuter-Elixir

Kernosan
Nr. 13
der Gesundheitstrank für Frauen jeden Alters. Flaschen à Fr. 3.— und 6.—
Berg-Apotheke · Zürich
Kräuter und Naturheilmittel
bei der Sihlbrücke, Werdstr. 4, Tel. 3 98-89
Prompter Versand im Stadtgebiet, frei ins Haus!

Der heimelige
Teerraum
Marktgasse 18
Gipfelstube
W. HERTSCH, SOHN
ZÜRICH

Güggeli am Spieß gebraten Fr. 3.90
Seller's Spezialkonserven
„Lorex“
als ständiger Vorrat im Hause
Traiteur Seiler
Uraniastraße 7 Zürich 1

Couture und feine
Confection
Paris-Elegance
Inhaberin: Betty Lüscher
Weinbergstr. 17, Zürich 1

Im Spezialgeschäft für
Bettwaren
und **Steppdecken**
Frau E. Friederich-Jonsson, Zürich 8
Telephon 2 13 94 Mühlebachstraße 25
werden Sie jederzeit prompt und reell
bedient. Neuanfertigungen und Reparaturen von
Matratzen, Steppdecken, Federzeug, Vorhänge